

Vogtländischer Anzeiger.

2. Stück.

Freitags den 9. Januar 1807.

Unglücksfälle.

Am 24. Dec. v. J. ward in der Reibold'sgrün nahe an der Landstraße ein ohngefähr 12 jähriges Bettelmädchen todt gefunden, von den löbl. Stadtgerichten zu Pausa gerichtlich aufgehoben, und, der weiten Entfernung wegen, an Ort und Stelle beerdiget.

Am 29. Dec. v. J. wurde in Mstr. Joh. Adam Eisenschmidts sogenannten Rathsmühle zu Reichenbach, dessen, aus Beerwalde gebürtiger und etwa 27 Jahr alter Schwestersohn, Joh. Dav. Tröger, im Wagenschuppen an einem Wagen aus Melancholie erhängt gefunden, und in der Stille auf einem besondern Plage des Gottesackers beerdiget.

Anekdote aus der Geschichte derer von Trübschler.

Im Jahr 1590 befand sich ein Oberster von Trübschler bei der Armee Heinrichs IV. Königs von Frankreich. Am Tage vor der merkwürdigen Bataille von Jory (d. 14. May) sah dieser D. v. Trübschler, der ein deutsches Regiment anführte, sich gezwungen, die rück-

ständige Löhnung seiner Soldaten zu fordern, welche drohten, sonst keinen Theil an der Action zu nehmen. „Wie, sagte der König mit der größten Bitterkeit, wie können Sie, Oberster, als ein Mann von Ehre, in dem Augenblick, wo Sie die Ordre zum Schlagen empfangen, Geld fordern?“ Der Oberste über den Blick und Unwillen des Königs ganz außer Fassung, gieng, ohne ein Wort zu sprechen, von ihm weg. Heinrich erinnerte sich am andern Morgen, als er seine Armee in Schlachtordnung stellte, des Vorgangs vom vergangenen Tage, und nun genauer davon unterrichtet, eilte er sein Unrecht gut zu machen. „Oberster Trübschler! rief er, es ist jetzt ein entscheidender Augenblick für mich — wir liefern eine Schlacht, in welcher ich vielleicht fallen kann. Es würde eine Ungerechtigkeit von mir seyn, wenn ich die Ehre eines braven Mannes und Soldaten, wie Sie sind, mit mir nähme. Ich erkläre daher laut und öffentlich, daß Sie ein edler und braver Cavalier sind, der unfähig ist, eine schlechte Handlung zu begehen.“ Hierbei umarmte er diesen braven Officier herzlich. „Sire! rief der Oberste aus, indem Sie mir meine Ehre wieder

wieder

wieder geben, rauben Sie mir das Leben; ich würde dessen unwürdig seyn, wenn ich es heute nicht Ihrem Dienst aufopferte, und hätte ich tausend Leben; ich würde sie alle zu ihren Füßen legen.“ Die Schlacht begann und der Oberste blieb todt auf dem Schlachtfelde, von Wunden bedeckt.

Ueber die französischen und russischen Armeen.

Von einem Manne, der beide in der Nähe zu beobachten und kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

(Fortsetzung.)

Würden wohl die Franzosen so rasch und mit so vielem Nachdruck operiren, wenn ihre Generale alte, abgelebte Greise wären? Gewiß nicht, denn Kraft und Kühnheit sind der Jugend allein eigen. In andern Diensten würde es ein dreißigjähriger Reichsmarschall kaum bis zum Kapitain gebracht haben. Dafür aber darf dieser auch, und wenn er noch so viel Genie und Kenntnisse besitzt, nichts weiter thun, als seine Kompagnie ins Feuer führen, während jener Armeen kommandirt und Schlachten gewinnt. — Wer will behaupten, daß unter den Subalternen der Preußen, der Russen, der Oesterreicher, nicht eben solche militärische Genies schlummern, wie dieß unter den Subalternen der ehemaligen französischen Armee der Fall gewesen ist? — War nicht seit der Schlacht bei Rossbach eine französische Armee beinaß in ganz Europa zum Gegenstande des Gelächters ge-

worden? — Gab es nicht eine Zeit, wo man einen Luckner, einen Lafayette, einen Dumouriez für ganz unübertreffbare Generale hielt, und an Frankreichs Existenz verzweifelte, als es diese verloren hatte? — Was erfolgte aber? — So wie immer neue französische Armeen gleichsam aus der Erde zu wachsen schienen, so fanden sich auch Generale, wovon einer immer den andern übertraf, bis endlich Moreau den höchsten Gipfel der Kunst, wenn auch nicht Bonaparte's Erfolge, erreichte. Und was waren alle diese Männer vor der Revolution? — Künstler, Gelehrte, höchstens Feldwebel und Lieutenants. — Und wie viel brauchten sie Zeit zu ihrer militärischen Ausbildung? Nicht vierzig, fünfzig und mehrere Jahre, wie in andern Armeen, nein, vier, fünf, höchstens sechs Jahre, und sie thaten es den grauen, erfahrenen Feldherren überall zuvor.

So wie Frankreich der Befolgung dieses Grundsatzes seine größten Siege verdankt, so muß man auch in der Verwerfung desselben zum Theil den Hauptgrund von den Unglücksfällen suchen, welche die österreichischen Armeen bisher fast immer betroffen haben. Ist dieß aber wirklich der Fall, wiewohl nicht daran zu zweifeln ist, welche eine, auf Privatinteresse gegründete, Halsstarrigkeit in der Beibehaltung des Alten muß nicht statt finden, wenn zwölf Jahre von Unglück sie nicht zu beugen vermocht haben!

In der russischen Armee würde man, das bin ich überzeugt, den französischen Grundsatz noch

noch

noch am leichtesten annehmen, wenn Bildung und Kenntnisse unter den Subalternen nur so allgemein wären, daß man sie mit Sicherheit schnell empor heben könnte. Da es aber daran noch sehr fehlet, so ist man genöthigt, die alten Generale beizubehalten, wenn sich auch für sie nichts weiter, als die Länge der Dienstzeit anführen läßt. Wo man davon Ausnahmen gemacht hat, scheint man in der getroffenen Wahl nicht sonderlich glücklich gewesen zu seyn, indem Protektion und hoher Adel noch immer keine Ansprüche auf militärisches Genie geben.

Und dennoch kennen wir Zeiten, wo die Russen, bei allen Nachtheilen, die sie im Vergleich mit den Franzosen gegen sich hatten, Siege über diese erfochten haben. Diese sind ein neuer auffallender Beweis, daß eine Armee, wenn ihre Organisation im Ganzen auch nicht die beste ist, Vortheile über eine weit besser geordnete erlangen kann, sobald sie von einem Chef angeführt wird, der ihre Schwächen unschädlich zu machen und sie so zu gebrauchen versteht, wie sie vermöge ihrer Individualität gebraucht werden muß. Daß ich hiermit nur den General Suwarow meinen kann, wird ein jeder leicht errathen.

Man wird mir hier zwar einwenden, daß die französische Armee schon im vollen Rückzug begriffen, und gänzlich desorganisiert war, als er im Jahr 1799 das Kommando der ihr so sehr überlegenen österreichischen und russischen Truppen übernommen hatte. Es ist wahr, daß die Franzosen in der Schlacht bei Cassano

weit geringer an der Zahl waren, daß sie an allem Mangel litten, und der Soldat beinahe ganz den Muth verloren hatte. Indessen hatten sie einen Moreau an ihrer Spitze, kannten den Terrain sehr genau, und so wie sie sich zurück zogen, erhielten sie fast mit jedem zurückgelegten Marsche, durch die rückwärts liegenden Garnisonen und Depots, ansehnliche Verstärkungen. Dahingegen hatten die Russen sich von dem weiten Marsche, den sie gemacht, gar nicht erholen können; kaum waren sie an der Abda angelangt, als sie auch schon schlagen mußten, und so gieng es in einem für sie zum Theil ungewohnten Klima unausgesetzt fort, bis zu ihrem Rückmarsch nach Deutschland.

Die Schlacht an der Trebia gewannen sie bei gleicher Stärke, nachdem sie mit Blitzesschnelle aus dem Piemont dahin geeilt waren. Suwarow bewies hier den großen Feldherrn auf eine sehr glänzende Weise, und daß er die nicht leichte Kunst völlig inne habe, wie man die Franzosen schlagen müsse. Um die Vereinigung der neapolitanischen mit der italienischen Armee zu hindern, zieht er beinahe alle bisher errungene Vortheile auf, zieht sogar das Blokadekorps von Mantua an sich, und überläßt diese Festung beinahe sich selbst, und stellt sich damit so, daß Macdonald höchstens nur auf dem schwer zu passirenden Wege am Ufer der See, die Corniche genannt, nach Genua gelangen konnte. Ueberzeugt, daß jede Armee beinahe schon immer halb geschlagen ist, die den Angriff der
Franz

Franzosen abwartet, kommt er ihnen darin zuvor, sicht drei Tage lang mit abwechselndem Glücke gegen sie, und da er jeden Tag noch immer eine gute Reserve vorräthig hat, und sich durch keines ihrer Manoeuvre irremachen läßt, so bleibt er endlich Meister vom Schlachtfelde und die Franzosen weichen.

Ich habe an einem andern Orte weitläufig angeführt, daß die Oesterreicher, wenn es ihnen auch gelinget, die Franzosen zu schlagen, selten oder nie die gehörigen Vortheile aus dem Gewinn einer Schlacht zu ziehen verstehen. Ganz anders verhielt es sich mit Souwarow. Sobald er die Schlacht an der Trebbia gewonnen hatte, ließ er bloß ein kleines Korps zum Verfolgen der neapolitanischen Armee zurück, und mit dem Ueberreste eilte er ins Piemont, wo sich der General Moreau wieder auszubreiten angefangen hatte. Theils durch die Manoeuvre des feindlichen Feldherrn gezwungen, theils auch um sich mit Macdonald zu vereinigen, blieb diesem nun nichts weiter übrig, als sich in die Gebirge von Genua zurück zu ziehen.

(Der Beschluß folgt.)

Miscellaneen.

In Stockholm und in den schwedischen Schulen überhaupt darf die neue Veränderung und Umwälzung der europäischen Staaten nicht gelehrt oder angeführt werden. Das heißt die Sache doch ein bißchen zu weit getrieben.

Mungo Park, der berühmte afrikanische Reisende, ist nicht todt, wie man vor einiger Zeit als gewiß behauptete. Man hat neuerlich Nachrichten von ihm aus Tombuctu im innern Afrika erhalten, nach welchen er im März d. J. im Hafen Kubra am Nigerflusse angekommen war.

A n e k d o t e.

Den Kaiser Ferdinand III. schickte den bekannten Doctor Isaak Volmar im Jahr 1643 als kaiserl. Gesandten zum Münsterschen Friedenscongreß. Er blieb aber unterwegs liegen und schrieb dem Kaiser: Er könne nicht weiter reisen, wenn ihm seine Majestät nicht Reisegeld schickten; er habe schon von seinem eigenen Vermögen 50 Thlr. zugesezt. Es währte lange, ehe ihm der Kaiser 300 Gulden schicken konnte. — Und doch waren die Diplomaten damals ehrlich.

Politischer Streit.

„Mein Kaiser hält die Wage
des Gleichgewichts“ — Mag seyn!
Mein Kaiser, ohne Frage,
legt das Gewicht hinein.

Der neue Adam.

Ganz Adams Widerspiel ist Pau,
(und mancher Eh'gemahl nicht minder!)
Denn wach erhielt er seine Frau
und schlafend seine Kinder.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 9. J a n u a r 1 8 0 7.

N e u i g k e i t e n.

Als Bedingungen des zwischen Frankreich und Sachsen abgeschlossenen Friedens werden vorläufig folgende genannt: Erhebung des Kurfürsten zum souverainen König von Sachsen und den Lausitzen, Aufhebung alles Religionsunterschieds in bürgerlicher Hinsicht, Herabsetzung der Contribution auf 6 Mill. Ehlr., wovon die Beträge der Requisitionen abgezogen werden sollen; und endlich eine noch unbestimmte oder wenigstens unbekannte Vergrößerung des sächs. Gebiets (welche aber, wie man versichert, der König nicht annehmen wolle.) Prinz August von Preußen, der seinem greiser Vater vorher als frei zurückgegeben worden war, ist neuerlich nebst dem General Lauenzien doch noch als Gefangener nach Frankreich gebracht worden; die Muthmaßungen über die Ursache dieses Schrittes sind verschieden. Im Hessischen, so wie in der Grafschaft Lingen, und, wie man behauptet, auch noch in andern Provinzen, sind einige Unruhen ausgebrochen, die aber zum Theil schon wieder durch franz. Proklamationen, so wie durch herbeigerufenes Militär gedämpft seyn sollen. Von dem eigentlichen Kriegsschauplatze erhält man wenig und überdieß lauter unsichere und sich sehr widersprechende Nachrichten. Wenn sich die Gerüchte von großen Niedertagen der franz. Heere immer weiter und lauter verbreiten, versichern die franz. Berichte, daß zur Zeit noch nichts als Vorpostengefechte, wobei die Marschälle Ney und Soult abermals sehr ausgezeichnet gefochten haben sollen, immer zum Nachtheil der Russen vorgefallen wären,

und daß die Franzosen an der Weichsel, dem Bug und Narew furchtbare Stellungen genommen hätten; ja eine andere Nachricht behauptet sogar, daß die Franzosen bereits bis Grodno vorgedrungen und Gen. Benningsen hinter die Dwina zurückgedrängt sey. Der General en Chef der russ. Armee, Graf Kamenéskoy soll 75 Jahr alt seyn. Napoleon, heißt es ferner, habe den Marschall Duroc nach Petersburg geschickt, um die Zustandebingung eines allgemeinen Friedens nochmals zu versuchen; nach andern Sagen wäre der Kaiser bereits nach Berlin zurückgekehrt, um dort einen großen Friedenscongrès zu halten. Bei Stettin ist zwischen einer preuß. und großherzogl. badenschen Patrouille ein Gefecht vorgefallen, in welchem beide Theile einige Mann verloren und gefangen gemacht haben. Auch in Schwedisch-Pommern soll es bereits zu einem Gefecht gekommen seyn. Am 26. Nov. haben die Russen Jassy besetzt; doch soll sich die Armee aus der Moldau bereits wieder zu der Hauptarmee gegen die Franzosen ziehen. Catara ist noch immer von den Russen und Montenegroinern besetzt. In Istrien sammlet sich eine große franz. Armee. Belgrad ist von den Serbiern mit Sturm (und etwas Verrätherei) erobert worden, und man beschießt nun die obere Vestung. Der preuß. Kommandant in Warschau, Gen. Köhler, so wie der Minister Graf von Haugwitz sollen ihre Entlassung erhalten, dagegen der Minister einer nordischen Macht (vermuthlich Dänemark) vom franz. Kaiser das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten haben.

Die Stimme der Pflicht ruft mich abermals von Plauen weg. Ich verlasse diese gute Stadt mit dem frohen Bewußtseyn, stets, wenigstens den besten Willen gehabt zu haben, ihr, besonders während des übergebenen Kommandos, nützlich zu werden, aber auch mit dem innigsten Dankgefühl für alle mir so oft und vielseitig bewiesene Liebe und Freundschaft. Wohin mich auch das Verhängniß führen mag; das Andenken an Plauen wird nie aus meinem Herzen kommen und jede Nachricht von ihm zu Theil gewordenem Glücke mir ein froher Genuß seyn. Gleichen Antheils für meine Person bin ich von Vielen gewiß, und indem ich diesen und allen guten Bewohnern dieser Stadt und Gegend ein herzliches Lebewohl sage, wünsche ich nichts mehr, als auch fernerhin mich Ihrer aller gütigem Andenkens erfreuen zu dürfen.

Plauen den 8. Januar 1807.

Ernst Erdmann Alter.

Dem wegen Seiner Biederkeit so verehrungswürdigen als während Seines Kommandos in unserer Stadt um diese sich so sehr verdient gemachten Herrn Hauptmann Alter — hier Dank und Wunsch des Herzens
im Namen aller Bürger Plaueus.

Verschiedene zu dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Major von Heinz gehörige Mobilien an Reutzzeug, Zinn, Kupfer, Messing, und Blech, auch hölzernem Geräthe, ingleichen einige Schffel Hafer sollen den 17. d. M., früh von 9 Uhr an, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, in dessen innengehabten Wohnung verkauft werden.

Plauen den 8. Januar 1807.

Nachdem die zu hiesigem Ritterguth gehörigen Schäferei, Nutzungen auf sechs nach einander folgende Jahre von Michaelis 1807 bis dahin 1813 an dem Meistbietenden Pachtweis überlassen werden sollen, und zu diesem Ende der 18. März 1807 terminlich anberaumt worden; Als wird dieses und daß diejenigen, welche die gedachte Schäferei zu pachten gesonnen, die Pachtbedingungen bei dem Herrn Besitzer des hiesigen Ritterguths erfahren können, auch daß der letztere sich die Auswahl unter den Pachtlustigen ausdrücklich vorbehalten hierdurch bekannt gemacht.

Schlobitz den 17. Dec. 1806

Herrl. Uebrigste Gerichte daselbst,
Gothelf August Dörfel, Ger. Dir.

Von dato an ist in meiner obern Etage eine große Stube nebst Altoven, auch wenn es erforderlich, Kammern und Stallung auf zwei Pferde zu vermieten.

Carl Gottlob Heynig's seel. Wittwe.

Im alten Amtshaus ist eine Parthie Hopfen um billigen Preis zu verkaufen.

Auf künftigen Montag sind 100 Stück Commisbrode zu verkaufen bei
Mstr. Eichhorn am Markt.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken hat Mstr. Eichhorn am Markt.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1807. d. 3. Jan.	Gut.			Mittelmäßig.			Sering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Waizen	1	22	—	1	21	—	1	18	—
Korn	1	14	—	1	13	—	1	10	—
Gerste	1	2	—	1	—	—	—	23	—
Hafer	—	11	—	—	10	—	—	—	—